

Prolog

Aaras lehnte sich leicht in seinem Sessel zurück und verschränkte die Finger. Er beobachtete die vier Fürsten, die auf ihren Stühlen an dem runden Tisch saßen. Auch sie schienen ihren Gedanken einen Moment der Ruhe zu gönnen, bevor die Diskussionen weitergingen.

Wenn die Versammlung doch nur schon beendet wäre ... Fast hätte er geseufzt. Für ihn, den Prinzen und Stammesführer der Talelfen, war dies die erste Zusammenkunft, die er selbst leiten musste. Erstaunlich, dass er mit seiner Magie so vieles leicht bewältigen konnte, es ihn aber doch so sehr ermüdete, diese neue Aufgabe zu erfüllen. Sein Vater, der König des Landes Zona, befand sich zurzeit noch auf der Heimreise eines politischen Ausfluges zur Westküste und hatte so der alljährlichen Versammlung nicht beiwohnen können.

Während Aaras seine Gäste flüchtig betrachtete, begegnete er dem Blick Delvyns, der jungen Fürstin der Waldelfen. Sie lächelte schwach und ließ die Hand sinken, mit der sie sich gerade über ihr blondes Haar, das zu einer einfachen Hochsteckfrisur gebunden war, gestrichen hatte. Auch diesmal wirkten ihre großen, hellblauen Augen traurig. Sie soll einst eine wunderschöne, fröhliche Frau gewesen sein, bevor ihr Vater im letzten Jahr gestorben war und sie die Verantwortung über das Volk der Waldelfen übernommen hatte. Dies und die Trauer schienen noch immer schwer auf ihr zu lasten, und sie sah fast ängstlich und verletzbar aus.

Aaras erwiderte ihr Lächeln flüchtig und setzte sich dann wieder auf, um sich zu räuspern.

„Werte Fürsten“, verschaffte er sich Aufmerksamkeit und wartete, bis alle ihm den Blick zugewandt hatten. „Widmen wir uns nun also dem letzten, doch wohl wichtigsten Thema unserer Zusammenkunft.“

Er machte eine kurze Pause, ehe er mit seiner Ansprache begann: „Nun, es wird sich vielleicht seltsam anhören, aber bei unserem nächsten Thema handelt es sich um einen Falken, einen weißen Falken. Vielleicht wird es euch wundern, dass ich ihm so viel Aufmerksamkeit widme, aber es ist nicht der Vogel allein, der mir Sorge bereitet, sondern seine Herrin. Lasst es mich erklären. Seit der *Weißer Falke*, wie er genannt wird, über Zona seine Kreise zieht, gibt es Gerüchte, etliche Gerüchte, und ich habe versucht, sie zu überprüfen. Ich habe mich mit Gelehrten unterhalten und mich durch Gedankenlesen davon überzeugt, dass ein jeder von ihnen die Wahrheit sagt. Außerdem habe ich mich telepathisch mit allen Magiern des Landes in Verbindung gesetzt und sie ebenfalls befragt. Dabei konnte ich Folgendes zusammentragen:

Der *Weißer Falke* und seine Herrin sollen über das Gebirge aus Slepshir gekommen sein. Die Frau ist schon sehr alt, aber angeblich eine mächtige Magierin. Ohne ihre Zauberkräfte ist sie allerdings gebrechlich und verwundbar. Den Falken soll sie mittels Magie aus dem seltenen weißen Sand, der nur auf den sagenumwobenen Tribata-Felsen zu finden ist, erschaffen haben. Offenbar steckt mächtigere Magie in ihm, als wir uns vorstellen wollen. Es wird sogar behauptet, dass er unsterblich sei. Man erzählt sich, dass die Absichten seiner Herrin auch noch so gut sein mögen, doch werden die Fähigkeiten und die Macht des Falken sie dennoch besessen und böse machen.“

Andauerndes Schweigen breitete sich aus und auf die Gesichter der Fürsten traten Sorge, Furcht, aber auch verhaltene Neugierde.

Schließlich fragte Tendra, die Fürstin der Wasserelfen: „Was sind die Fähigkeiten des Falken, worin besteht seine Macht?“

Ihre ausdrucksstarken, tiefblauen Augen waren fest auf Aaras gerichtet und sie strich sich aufgeregt mit ihren durch Schwimmhäute verbundenen Fingern durch ihr vom Meerwasser ausgebleichtes rotes Haar.

Bis auf diese Merkmale wiesen nur noch die Schlitze in der Haut ihres Halses sie als Wasserelfe aus. Diese stammten von Kiemen, die im Wasser zum Atmen dienten, an Land jedoch vollkommen nutzlos waren.

„All seine Fähigkeiten sind mir nicht bekannt, aber ich nehme an, dass er gedankliche Kommunikation beherrscht. Außerdem habe ich gehört, dass er sich unsichtbar machen kann oder ein mächtiges Trugbild zu erschaffen vermag, was ihn zu einem hervorragenden Spion macht“, erklärte der Prinz.

„Warum kommt diese Magierin denn mit ihrem Falken über das Hethi-Gebirge nach Zona? Was will sie von uns?“, erklang nun Delvyns zarte Stimme.

Aaras biss sich auf die Unterlippe und dachte kurz nach. „Das weiß ich nicht. Vielleicht wollen sie ja über etwas verhandeln.“

„Aber Slephir ist mit uns befeindet, wieso sollten sie verhandeln wollen? Sie haben ganz sicher nichts Gutes im Sinn“, warf Karigon, der Stammesführer der Gebirgselben, ein. Er war der Älteste von ihnen allen und in seinem Haar zeigten sich bereits graue Strähnen; dennoch, befand Aaras, war er mit der Freundlichkeit und der Stärke, die er ausstrahlte, wie geschaffen für sein Amt.

„Und wenn die Magierin uns angreifen will und ihren Falken dazu benutzt, uns auszuspionieren?!“, gab Tendra bestürzt zu bedenken.

„Außer Frage!“, entgegnete Angoran, der Fürst der Bewohner der Felsen im Norden, noch bevor die Wasserelfe richtig zu Ende gesprochen hatte, und strich mit einem abschätzigen Schürzen der Lippen sein lockiges, schokoladenbraunes Haar zurück. „Sie ist mit ihrem Tier allein! Auch wenn sie eine mächtige Magierin ist, kann sie sich nicht gegen ein ganzes Land stellen.“

„Das ist wohl richtig so“, bekräftigte Aaras. „Dennoch sollten wir die Möglichkeit, sie könne eine Spionin oder dergleichen sein, nicht einfach verwerfen. Allzu vage Vermutungen diesbezüglich möchte ich trotzdem nicht anstellen. Immerhin kann ich hier nur Gerüchte wiedergeben und hinzukommt, dass diese hauptsächlich aus Slephir stammen, da der Falke bis vor kurzem ausschließlich dort lebte. Aber ich werde alles daran setzen, mehr über den *Weißten Falken* und seine Herrin herauszufinden.“

„Wir müssen unsere Völker warnen!“, befand Delvyn.

„Nein!“, entgegnete Aaras mit fester Stimme. „Nicht solange so vieles unklar ist. Ich wäre euch sehr dankbar, wenn ihr noch einige Tage hier bleiben könntet, um eventuelle Neuigkeiten oder Schwierigkeiten zu besprechen.“

Er wartete einen Moment auf weitere Kommentare, doch als alle schwiegen, sagte er schließlich: „Gut, dann werde ich Botschaften in eure Stämme schicken, um ihnen zu berichten, dass ihr noch hier verweilen werdet. Hiermit ist die Versammlung beendet!“

Als er zusammen mit den Fürsten aufstand, flatterten seine Roben, die übliche Gewandung eines Magiers, kurz auf. Er wartete, bis alle den Raum verlassen hatten, dann trat auch er in den Gang hinaus.